

dieser kameradschaftlichen Verbundenheit gibt es leider in allen Teilen des Reiches immer noch sogenannte Kollegen, die da glauben, sie gehe der Kamerad von nebenan nichts an. Dies sind auch erfahrungsgemäß oft solche Herren, die begütert sind und über einer Kameradschaft stehen wollen.

Wir hätten in Erfurt nie eine Weihnachtsgemeinschaftswerbung mit einem Etat von 1300 RM von nur

35 Mitgliedern auf die Beine bringen können, wenn wir nicht von Anfang an immer den Gemeinschafts- und Kameradschaftsgedanken vorangestellt hätten. Es kostet viel Aufklärung, alle Berufskameraden auf diese Basis zu bringen, aber ich kann allen Obermeistern nur empfehlen, mehr denn je für diese Kameradschaft innerhalb ihrer Innungen zu werben. Der Erfolg wird dann auch Ihnen allen am Schluß des Jahres beschieden sein. (I/1591)



Foto: Privat

Obermeister Otto Lenkeit

Wir Uhrmacher in der Grenzmark

Trotz der langsamen Aufwärtsbewegung der Wirtschaft im Bezirk der Provinz Grenzmark (Posen - Westpreußen) war das hinter uns liegende Jahr eine Etappe des Fortschritts. Wenn man bedenkt, daß unsere Provinz der größte Abnehmer der Versandgeschäfte in Deutschland ist und andererseits die Landbevölkerung

durch die Butter- und Eierverwertungsregelung von den Wochenmärkten fern bleibt und die Berufskameraden den Umsatz zum Teil um 10 bis 20 % steigern konnten, so kann man von einem nahezu vollen Erfolg des Jahres 1937 sprechen.

Leider haben die Wanduhrhausierer — von denen wir bisher verschont geblieben waren — auch unseren Bezirk mit ihrer Anwesenheit beglückt und durch das raffinierte Abzahlungssystem reichlich Abnehmer gefunden. Wanduhrmacher und Hausierer mit Taschen- und Armbanduhrer konnten mehrfach unschädlich gemacht werden. Leider ist dieses Übel, trotz größter Aufmerksamkeit, nicht ganz auszurotten gewesen; man kann immer wieder feststellen, daß oft ein schwunghafter Handel mit Waren, deren Vertrieb nach § 56 der RVO. verboten ist, unter den Augen der Behörden vor sich geht.

Die vom Reichsinnungsverband ausgegebene Parole: „Die Uhr dem Fachgeschäft“ wurde mit Interesse begrüßt und das gelieferte Werbematerial im Kampfe gegen die Außenseiter eingesetzt. Auch das Bestreben, die fachliche Leistung zu steigern, zeigte sich bei einem großen Teil der Kollegen, denn der von der Uhrmacherinnung Schneidemühl durchgeführte Förderlehrgang zeigte den Willen nach Fortbildung und Hebung des Standesbewußtseins, wodurch

das kaufende Publikum nur wieder dem Fachgeschäft zurückgeführt werden kann. Bis wir aber volles Vertrauen errungen haben, dürfte noch ein ziemlich weiter und mühevoller Weg zurückzulegen sein, da die bisherigen Maßnahmen der Innung zur Leistungssteigerung, bei dem 420 km langen Provinzgebiet der Grenzmark, nicht ausreichen, um den letzten Berufskameraden zu erfassen und ihn zu überzeugen, daß wir eine Berufsgemeinschaft sind, die auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden ist.

Die heutige Einstellung des kaufenden Publikums, Geschäfte mit größerer Auswahl zu bevorzugen, hat den Berufskameraden mit kleinem Warenlager zum Teil schwere Enttäuschungen gebracht. Das Reparaturgeschäft entwickelte sich im vergangenen Jahre zufriedenstellend, insbesondere waren es Berufskameraden, die eine gute Lehre hinter sich haben und den Willen hatten, Qualitätsarbeit zu leisten, die reichlich Arbeit hatten. Andere Berufskameraden, die durch ihre Unfähigkeit immer notleidend sind, oder wegen ihres Alters nicht mehr die volle Arbeitskraft besitzen, waren nicht voll beschäftigt. Ein nennenswerter Prozentsatz jüngerer Kollegen sah sich daher veranlaßt, ihre Selbständigkeit aufzugeben und bei der Industrie oder bei anderen Geschäftsinhabern in Stellung zu gehen.

Um einen stolzen, leistungsfähigen Nachwuchs heranzuziehen, wurde ein Fachlehrer für die Berufsschulklasse der Berufsschule Schneidemühl bestellt, damit in absehbarer Zeit auch hier im Osten Deutschlands der Uhrmacher zu den höchsten Leistungen befähigt ist.

Wie alles Kampferprobte Bestand hat, so hoffen wir, auch im neuen Jahre alle Hemmnisse überwinden zu können. Der alte, stolze, grenzmärkische Uhrmacherstand vertraut auf seine eigene Kraft und sein eigenes Können und rechnet darauf, daß uns die Reichsregierung und der Reichsinnungsverband den Weg zeigen werden. (I/1585)



Foto: Archiv Uhrmacherkunst

Obermeister Karl Bär

Aus Fehlern soll man lernen

Wenn Silvester naht und viele unserer Volksgenossen an Punsch und Pfannkuchen denken, wird der ordentliche Kaufmann in einer geruhsamen Stunde Rückblick über das verflossene Jahr halten. Er wird Inventur machen mit dem, was gut und was nicht gut war. — Wenn auch wir nun zurückschauend im Geiste das Jahr

1937 an uns vorüberziehen lassen, so müssen wir mit Freude feststellen, daß es ein recht erfolgreiches war. Viele Schwarzseher, die mit dem Trauringverbot und

mancherlei Kleinigkeiten den Geschäftsrückgang voraussehen, mußten sich eines besseren belehren lassen.

Wenn wir von dem Gesamtumsatz des Deutschen Reiches einen guten Anteil für uns buchen konnten, so ist es hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß von maßgebenden Stellen eine vorbildliche intensive Reklame gemacht worden ist. Möchten dieses nur recht viele Kollegen anerkennen und diese Aktion noch mehr unterstützen, als es bisher geschehen ist.

Viele, die meine Zeilen lesen, werden mit mir nicht einig gehen, denn sie werden vielleicht von einem Aufschwung nichts gespürt haben. Aber woran liegt es? Meist doch daran, daß viele ihre eigenen Fehler nicht erkennen; sie sehen nur die Fehler anderer. Andererseits